Übersetzerbarke 2026

Laudatio auf Prof. Dr. Vera Elisabeth Gerling

von Marieke Heimburger, 1. Vorsitzende des VdÜ

Liebe Gäste,
liebes interessiertes Publikum,
liebe Vera!

In diesen Tagen vor 34 Jahren trat ich zum Wintersemester 1992/93 an der Düsseldorfer Heinrich-Heine-Universität den Diplomstudiengang „Literaturübersetzen" an. Und ich glaube, genauso lange kennen wir beide uns. Darum war es mir ein Herzensanliegen, diese Laudatio zu halten.

Du warst mir ein paar Semester voraus und ganz und gar Romanistin (ich nur in Teilen), aber der Studiengang war recht überschaubar, es herrschte eine familiäre Atmosphäre, da kannte jede jede.

Aus dem gesamten Bundesgebiet kamen wir nach Düsseldorf, um den zum Wintersemester 1987/88 eingerichteten Vollstudiengang (Regelstudienzeit neun Semester), in dem nicht nur Übersetzungs*wissenschaft*, sondern eben auch die Praxis gelehrt werden sollte, anzutreten.

Die Mütter und Väter des Studiengangs, der schon damals kurz „LÜ“ genannt wurde (und wir, die Studierenden, „LÜs“), wollten mit der Institutionalisierung einer Ausbildung zur Professionalisierung des Berufs beitragen. Das Übersetzen von Literatur sollte durch eine akademische Ausbildung mehr Anerkennung erfahren – und zwar ideeller wie finanzieller Art. Ich wage nicht recht zu beurteilen, ob bezüglich Letzterem von einem Erfolg die Rede sein kann. Gerade letzte Woche, zum Hieronymustag, dem Internationalen Tag des Übersetzens – der eine oder die andere hat es vielleicht mitbekommen – gab es in den Sozialen Medien eine beachtliche und breit beachtete Protestaktion von über 200 Kolleg:innen, die die Nase voll haben von unserer notorisch schlechten Bezahlung. Die Aktion geht hier auf der Messe ganz analog weiter. Eine der Initiatorinnen, Lisa Kögeböhn, hat übrigens auch in Düsseldorf LÜ studiert.

Das damals europaweit einzigartige Studium, in dem Anglistik, Germanistik und Romanistik genauso zusammenkamen wie Sprach- und Literaturwissenschaft und Theorie und Praxis, in dem nicht nur Professor:innen lehrten, sondern immer wieder auch „echte“ Übersetzer:innen, in dem neben dem akademischen Arbeiten auch Übersetzungspraktika im Europäischen Übersetzerkollegium Straelen ihren Platz hatten, hat zahlreiche interdisziplinär und multilateral denkende, sich stets für Vermittlung und Sprachpflege einsetzende Persönlichkeiten hervorgebracht. Eine von ihnen [Patricia Klobusiczky] leitet heute das EÜK in Straelen; eine [Anja Malich] führt die Geschäfte des österreichischen Übersetzendenverbandes FLÜ; eine [Marieke Heimburger] bekleidet den

1. Vorsitz des Berufsverbandes VdÜ, der heute diese Ehrung ausspricht – und eine ist seit bald dreißig Jahren so etwas wie die gute Seele des von uns allen heiß geliebten Studiengangs, der vor ca. zwanzig Jahren vom Diplom-Vollstudium auf einen Master geschrumpft wurde und nun seit Neuestem „Masterstudiengang Literatur – Übersetzen – Buchmarkt“ (LÜB?) heißt. Diese gute, konstante Seele heißt Vera Gerling.

Wie das mit guten Seelen oft so ist, werden sie gerne übersehen. (So, wie wir Übersetzer:innen ja auch: Wir, die guten Seelen im kapitalistisch getriebenen Buchmarkt.)

Mit der Entscheidung der Barken-Jury, Vera Gerlings außergewöhnliche Verdienste für unseren Berufsstand zu würdigen, wird nun heute hier der Blick auf sie gerichtet und darauf, in wie vielfältiger Art sie seit Jahrzehnten dazu beiträgt, den Nachwuchs zu fördern, Wissenschaft und Praxis zusammenzudenken und Professionalisierung und Wertschätzung voranzubringen.

Da sind zum einen die weiterhin im EÜK stattfindenden, einzigartigen Übersetzungspraktika, die ein fester Bestandteil des Studiums sind. Vera Gerling gelingt es immer wieder, interessante Kolleg:innen als Gastdozent:innen zu gewinnen, die mit den Studierenden eine Woche lang intensiv an Texten arbeiten, ihnen aber auch viel über die Sonnen- und Schattenseiten des Berufs erzählen. Während dieser Praktika findet so etwas wie ein Realitätscheck weit ab vom Campus statt. So etwa wie das Referendariat im Lehramtsstudium. Im EÜK treffen die Studierenden unweigerlich auf weitere Berufsübersetzer:innen und stiften mit diesen

besonderen Individuen genauso Bekanntschaft wie mit der ganz besonderen Atmosphäre und Gemeinschaft.

Zum anderen gehört zu den Pflichtseminaren an der Uni die Berufskunde. Auch hierfür gewinnt Vera Gerling immer wieder kompetente, mit beiden Beinen im Übersetzungsberufsleben stehende Kolleg:innen, die die Studierenden über vielleicht eher trocken anmutende, aber für das Dasein als freiberufliche Wortkünstlerin höchst relevante Dinge wie den Normvertrag, die Künstlersozialkasse, den Berufsverband und die VG Wort informieren und somit auch ein gutes Stück Realität ins akademische Milieu holen.

Der große Traum aller LÜ-Studierenden ist es natürlich, tatsächlich etwas zu übersetzen, das zwischen zwei Buchdeckeln erscheint. Diesen Traum konnte Vera Gerling schon so einigen LÜs erfüllen. In der seit 2010 erscheinenden Reihe *Düsseldorf übersetzt* hat sie bislang elf überwiegend zweisprachige Erzählungsbände herausgegeben, für die Studierende die Übersetzungen lieferten.

Bei der sehr intensiven Arbeit an diesen Texten legt Vera Gerling Wert darauf, dass die Studierenden fundiert argumentieren lernen, und ermuntert sie zur Nutzung der Kommentarfunktion in Word, um die eigenen übersetzerischen Entscheidungen zu reflektieren und in Worte zu fassen. Es geht ihr darum, den Prozess des Übersetzens bewusst und greifbar zu machen. Und mit jungen Menschen, die noch nicht entschieden haben, wohin ihr Weg nach dem Abitur führen soll, bespricht sie dann schonmal – so, wie unlängst bei der Zukunftsmesse West in Wuppertal – bei einer Mikrofortbildung, wie selbst kleine Veränderungen in

Wortwahl und Syntax ins Gewicht fallen: „Ist nun das Wesentliche oder das Wichtige für die Augen unsichtbar oder womöglich nicht sichtbar?“

Wenn Vera Gerling nicht lehrt, sondern forscht und wissenschaftlich zu Übersetzungen arbeitet, geht sie stets wertschätzend mit den Übersetzungen um – auch, wenn sie etwas zu kritisieren hat. Sie sucht niemals nach „Fehlern“, sondern konzentriert sich auf den Mehrwert der Übersetzungen, auf ihre historische und gesellschaftliche Kontextualisierung und auf die übersetzenden Persönlichkeiten.

Bei den Literaturangaben zu ihren Aufsätzen achtet sie darauf, stets die Namen derer zu nennen, die die von ihr zitierten Texte übersetzt haben, und zwar direkt neben dem Namen des Autors oder der Autorin, stets nach dem Muster „Autor:in/Übersetzer:in“. Das ist Wertschätzung, das ist Sichtbarmachung, das ist *naming the translator*.

Im Übrigen ist es auch Vera Gerling und ihrer beharrlichen Überzeugungsarbeit zu verdanken, dass in der Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf eine Sammlung von Büchern eingerichtet wurde, die von ehemaligen LÜ-Studierenden übersetzt wurden – sortiert nach den Nachnamen der Übersetzer:innen! (Vera steht auf dem Pressefoto direkt vor dem Regal.) Ich lasse mich natürlich gern eines Besseren belehren, aber ich wüsste nicht, dass es sonst irgendwo Bibliotheken gibt, die auf diese Art das Werk von Übersetzenden in den Mittelpunkt stellen, und ich muss sagen: Ich hoffe, dass dieses Beispiel Schule macht!

Vera Gerling betreut Masterarbeiten und Promotionen zu Übersetzungsthemen, organisiert und gibt selbst Übersetzungsworkshops und nimmt

natürlich regelmäßig an einschlägigen Tagungen im In- und Ausland teil. 2005 gründete sie mit Stefanie Hattel das Online-Medium *ReLü – Rezensionszeitschrift zur Literaturübersetzung,* dessen Chefredakteurin sie – zusammen mit Nina Restemeier – bis heute ist. (Und von dem ich vermute, dass es den Gründer:innen von Tralalit, die 2023 die Übersetzerbarke erhielten, irgendwie als Inspiration diente.)

Vera Gerling ist auch abseits der Uni gut vernetzt und sorgt so in verschiedenen Zusammenhängen dafür, dass Übersetzer:innen überhaupt stattfinden und wahrgenommen werden. Als Mitglied des Weltlesebühne e. V. tummelt sie sich unter Übersetzer:innen und organisiert Veranstaltungen. Als Jury-Mitglied für den Helmut-M.-Braem-Übersetzerpreis trat sie mit anderen Jury-Mitgliedern in einen fruchtbaren Austausch über die eingereichten und zu beurteilenden Übersetzungen.

Auf der langen Liste ihrer Publikationen finden sich zahlreiche wissenschaftliche Aufsätze mit Übersetzungsbezug – und einige Übersetzungen. Für ihre Übertragung des Gedichtbandes *Das Alter der Wolken* des Argentiniers Héctor Dante Cincottas wurde Vera Gerling 2010 mit dem Förderpreis für Literatur der Landeshauptstadt Düsseldorf, Sparte Übersetzung, ausgezeichnet.

Liebe Vera, es ist die von dir gelebte Verbindung zwischen akademischer Forschung und Reflexion einerseits und Praxis des Übersetzens andererseits, die dir als erster Person aus der Wissenschaft dieses Jahr die Übersetzerbarke eingebracht hat. Aber auch dein kontinuierliches Engagement für den Nachwuchs, deine wertschätzende Art und dein Hochhal-

ten der Fahne des Übersetzens als Kulturgut, als Kunst und als hochkomplexe Tätigkeit, für die es gut ausgebildete, empathische *Menschen* braucht.

Ich weiß, wie sehr du dich über diese Ehrung freust, liebe Vera. Tatsächlich hatten wir beide Tränen in den Augen, als wir uns im Sommer zum Mittagessen trafen und darüber sprachen.

Es ist mir eine enorme persönliche Freude, dass wir beide heute, vierunddreißig Jahre, nachdem unsere Wege sich zum ersten Mal kreuzten, hier stehen und gemeinsam gute Seelen und das Literaturübersetzen feiern.

Danke für alles, liebe Vera, und herzlichen Glückwunsch zur VdÜ-Übersetzerbarke 2026.

Frankfurt am Main, 07. Oktober 2026